

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Fünfzig Jahre "Die Vögel des Landes Sachsen" - zur Geschichte eines
Buches : Habent sua fata libelli

Holupirek, Heinz

2001

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-131430

Fünzig Jahre „Die Vögel des Landes Sachsen“

– Zur Geschichte eines Buches –

*Habent sua fata libelli*¹

von HEINZ HOLUPIREK

Vor einem halben Jahrhundert erschien eine Schrift, die seither der faunistischen Vogelkunde Sachsens eine feste Basis bietet: RICHARD HEYDERS „Die Vögel des Landes Sachsen“. Ihr inhaltlicher Werdegang ist hinlänglich bekannt. Als ihm BERNHARD HANTZSCH, der ein Buch über Sachsens Vögel plante, „1907 geschrieben hatte, daß er die fernere Bearbeitung der sächsischen Vogelkunde endgültig aufgegeben habe“, nahm sich der 22jährige RICHARD HEYDER in der Gewißheit einer inneren Verpflichtung vor, „irgendwie den fallengelassenen Plan zu einem gedeihlichen Ende zu führen“². Dieses Vorhaben wurde sein Lebensinhalt. Der Erste Weltkrieg veranlaßte ihn zur vorläufigen Bekanntgabe des bis dahin gewonnenen Wissens in seiner „Ornis Saxonica“³, der bald ein Nachtrag⁴ folgte. 1952 erschien dann unter dem eingangs genannten Titel sein Lebenswerk. In der Zeit dazwischen entstanden zahlreiche Vorstudien. „Kein Zeitabschnitt schien zu einem nochmaligen Überblick über die neuere faunistische Arbeit so gegeben wie der gegenwärtige, der sich anschickt, aus einer notgedrungenen Periode des Atemschöpfens wieder zu normaler wissenschaftlicher Betätigung überzuleiten.“⁵

So geeignet dieser Zeitpunkt für den Abschluß der Arbeit schien, so ungünstig war er für die Herausgabe und Produktion eines Buches schlechthin. „Fielen doch auch sonst wichtige Entscheidungen ... noch in so unruhige Zeiten, daß mit dem Druck nur unter Einsatz besonderer Zuversicht gerechnet werden konnte.“⁶ Die schlimmen Nachkriegsjahre waren geprägt nicht nur von wirtschaftlicher Not. Wie vieles andere waren auch Farbbänder und Kohlepapier Luxus, an ihnen mangelte es

allenthalben, und ein schriftstellerisches Vorhaben konnte bereits an diesen „Engpässen“ scheitern. Man brauchte eine obrigkeitliche Druckgenehmigung („Lizenz“ des kulturellen Beirates für das Verlagswesen). Mit deren Erteilung war zwar die Zuweisung des für den Druck notwendigen Papiers verbunden, doch bedeutete das noch lange nicht dessen bedarfsgerechte Verfügbarkeit. Dasjenige für sein Manuskript mußte sich ein Autor, oft unter Ausschöpfung der abenteuerlichsten Quellen, selber „organisieren“. Drastische Verknappung von Heizmaterial und nahezu tägliche Stromsperrungen infolge permanenten Energiemangels, aber auch zeitweilige Einquartierung von Bombengeschädigten, Umsiedlern usw. machten ein Arbeitszimmer, falls überhaupt vorhanden, nur in Ausnahmefällen nutzbar. Briefverluste auf dem Postweg waren an der Tagesordnung. Ja, anlässlich einer Reise HEINRICH DATHES von Leipzig nach Oederan mußten nicht nur chaotische Verkehrsverhältnisse überwunden werden, es war auch zuvor zu prüfen, ob der Zielort nicht jener Einreisesperre unterliege, die über Teile des Erzgebirges des Uranbergbaues wegen verhängt war.

Soweit zum Umfeld, dessen Kenntnis die Leistungen der Beteiligten erst in den zeitgeschichtlichen Zusammenhang rückt⁷. Doch derartige, heute vielen unbegreifliche Widrigkeiten haben RICHARD HEYDER zum Glück nicht angefochten. Entstanden ist ein Werk, das auch nach Vorliegen einer neuen Landesfauna⁸ nicht entbehrlich ist.

Lange vor seinem Tode übergab mir RICHARD HEYDER zwei Mappen über den technisch-organisatorischen Werdegang der

Herausgabe der „Vögel des Landes Sachsen“. Sie reichen von Blatt 1 bis Blatt 273, ihr Inhalt umfaßt den Zeitraum vom 22.4.1948 bis zum 1.2.1962. 52 weitere Blätter sind unpaginiert dazwischengeschoben. Entweder übersprungen oder entfernt wurden 16 Blätter, 56 Blätter haben keinen Bezug zu RICHARD HEYDERS Buch.

Bereits beim ersten Durchmusterung fällt auf, welcher hohen Anteil HEINRICH DATHE am Werden der Arbeit hatte. Es kann davon ausgegangen werden, daß er es war, der die Verbindung zur Akademischen Verlagsgesellschaft Geest & PORTIG K.-G. in Leipzig knüpfte. Hier erschien die Zeitschrift „Der Zoologische Garten (Neue Folge)“, deren Schriftleiter K. M. SCHNEIDER HEINRICH DATHE schon ab 1936 in die redaktionelle Tätigkeit einbezogen hatte. Außerdem war der Letztgenannte damals (1.2.1948 bis 30.6.1950) freier Mitarbeiter beim Verlag Dr. PAUL SCHÖPS⁹ in Leipzig. HEINRICH DATHE wurde de facto zum Verbindungsmann zum Verlag, stand bereit, wenn, wie zu jener Zeit nicht selten, „die Säge klemmte“. Am 21.3.1950 schrieb RICHARD HEYDER an den Verlagsleiter u. a., daß sein Erscheinen in Leipzig „nicht unbedingt nötig ist, zumal Herr Dr. DATHE, der in meine Pläne weitgehend eingeweiht ist, notfalls zu Rat gezogen werden kann“. FELIX PORTIG reagierte am 25.3.1950 („Da uns Herr Dr. DATHE freundlicherweise auch bei den Herstellungsarbeiten ... weitgehend unterstützen wird ...“) und am 30.3.1950 („In enger Zusammenarbeit mit Herrn Dr. DATHE werden wir nunmehr das Manuskript der Druckerei zum Satz übergeben ...“) prompt und im gleichen Sinne. RICHARD HEYDER brauchte nicht ein einziges Mal zu Verlagsbesprechungen nach Leipzig zu reisen, was bei den damaligen Verkehrsverhältnissen eine Riesentlastung war.

16 meist mehrseitige, eng beschriebene Briefe gingen im Zusammenhang mit dem Buch von Leipzig nach Oederan, 13 von Oederan nach Leipzig an den „lieben Herrn Doctor“ (sic!). Es kann als sicher gelten, daß neben vielen persönlichen Gesprächen auch anderweit archivierter Schriftwechsel zwischen beiden das Buch zum Thema hatte. Sie tauschten sich über alle Fragen aus, die die

Edition eines Buches damals aufwarf. Erwähnt seien Anzahl und Format der Verbreitungskarten, Zeichensetzung in Literaturverzeichnis und Fußnoten („Ich habe also ... nach einigem Überlegen Ihren gesetzten Punkt stehen lassen“, Brief DATHE vom 24.6.1950), Typenwahl, wissenschaftliche und deutsche Namensgebung, Unterartenprobleme, Beurteilung von „Nachweisen“, Formulierungsfragen bis hin zu Anmerkungen und Ergänzungen zu den einzelnen Artbearbeitungen u. a. m. HEINRICH DATHE lieferte Beobachtungsdaten, auch aus seinem Leipziger Kreis, las a l l e Korrekturen und half nicht nur bei der Beschaffung der Faunisten-Porträts, sondern bat auch, „darauf Bedacht zu nehmen, daß die Herren sich angucken, zumindest aber ins Buch hineinsehen“ (Brief vom 3.6.1950). Sein Engagement belegen u. a. die folgenden Formulierungen: „Scheuen Sie sich nicht, in die Fahnen und gegebenenfalls auch im Umbruch notwendige Korrekturen in aller Ausführlichkeit vorzunehmen ... Es darf an keiner Ecke ängstlich gespart werden, wo es zu Ungunsten des Buches sein würde“ (3.5.1950). „Ich gestehe Ihnen, daß ich mich geradezu kindisch auf das Erscheinen Ihres Buches freue“ (15.5.1950). „Wenn ich auch für tunlichste Beschleunigung plädiere, so darf darunter keinesfalls die Qualität leiden ... Im übrigen können Sie gewiß sein, daß ich schon das nötige Feuer unter die Kessel mache“ (3.6.1950). „... wie wir überhaupt alles daran setzen wollen, um das Buch auch äußerlich würdig auszustatten“ (17.6.1950). „... daß es äußerlichkeiten sind, die den meisten Lesern gar nicht auffallen werden, für den gewieften Bibliophilen sind aber gerade diese Dinge Prüfsteine“ (24.6.1950).

RICHARD HEYDERS Unterlagen beginnen mit einem aufschlußreichen Brief des Verlagsleiters FELIX PORTIG vom 22.4.1948:

„Betr.: Die Vögel des Landes Sachsen
Sehr geehrter Herr HEYDER!

Herr Dr. DATHE hatte die Freundlichkeit, mir Ihre ausführliche Disposition für das von Ihnen geplante Werk nebst einigen Textproben zu übergeben. Ich möchte nicht verfehlen, Ihnen unseren verbindlichsten Dank dafür auszusprechen, daß Sie gegebenenfalls bereit wären, dieses sicherlich von vielen Seiten sehr begrüßte Werk in unserem Verlag erscheinen zu lassen. Wie Ihnen ja wohl

bekannt ist, müssen für alle in unserem Verlag erscheinenden Werke Einzellizenzen beim Kulturellen Beirat für das Verlagswesen in Berlin beantragt werden. Ich wäre Ihnen deshalb sehr verbunden, wenn Sie mir gelegentlich mitteilen könnten, wann Sie voraussichtlich glauben, das Manuskript abschließen und an den Verlag senden zu können, damit wir hinsichtlich der Einreichung des Lizenzantrages disponieren können. Um in der Zwischenzeit schon die Angelegenheit vorbereiten zu können, erlaube ich mir gleichzeitig den vorgeschriebenen Fragebogen in doppelter Ausfertigung beizufügen mit der Bitte um gelegentliche Rücksendung nebst einem kurzen Lebenslauf, ebenfalls in doppelter Ausfertigung.

An Hand der Disposition bin ich der Ansicht, daß wir seinerzeit die Genehmigung zum Beginn der Herstellungsarbeiten sehr bald erhalten werden. Würden Sie bitte auch die Freundlichkeit haben, uns gelegentlich mitzuteilen, welche Wünsche Sie hinsichtlich des Honorars haben.

Ich freue mich sehr darüber, da ich selbst als Zoologe von je her größtes ornithologisches Interesse habe, daß durch Ihr Werk die Möglichkeit bestehen würde, neben dem bei uns erschienenen „NIETHAMMER“ auch endlich eine Avifauna des Landes Sachsen in unserem Verlag herauszubringen und verbleibe in dem Wunsche für angenehme Zusammenarbeit mit verbindlichsten Empfehlungen Ihr Ihnen in vorzüglicher Hochachtung stets ergebener

FELIX PORTIG“

Diplomatisch und „echt heyderisch“ die Antwort hinsichtlich der Honorarfrage (6.5.1948):

„... Gewisse Hemmungen bereitet mir Ihre Frage nach meinen Honoraransprüchen. Ich habe auf diesem Gebiet nur wenig Erfahrung sammeln können und bin mit der Bewertung solcher Arbeiten nicht vertraut. Gleichwohl empfinde ich es als billig, in etwas für den Aufwand an Geld und Mühen entschädigt zu werden, den eine so umfassende Untersuchung mit sich bringt. Wollen Sie mir nicht ein Angebot machen? Ich bin überzeugt, daß wir rasch einig werden ...“

Wenig später kam es zum Vertrag, den RICHARD HEYDER am 18.6.1948 und FELIX PORTIG am 24.6.1948 unterzeichneten. Darin wurden u. a. eine voraussichtliche Auflagenhöhe von 2000 Exemplaren, ein Honorar in

Höhe von 10 % des broschürten Ladenpreises sowie die Lieferung von 15 Freixemplaren („die Hälfte gebunden, die andere Hälfte broschürt“) vereinbart.

Ein Mitglied des erwähnten Kulturellen Beirates war ERWIN STRESEMANN, was der Sache zweifellos sehr förderlich war. Er ließ wissen, er werde RICHARD HEYDER „mit Freuden den Rücken zu steifen suchen“.

Dieser reichte dem Verlag das Manuskript in Schüben ein. „Die Zusendung wird so erfolgen, daß eine Stockung im Satz nicht zu befürchten ist, d. h. ich kann mich dessen Tempo anpassen“ (Brief vom 21.3.1950). Hier der Fortgang:

20.3.1950: Erteilung der Lizenz mit höchster Dringlichkeitsstufe (Glückwunschtelegramm des Verlages!)

28.3.1950: 1. Teillieferung (97 Manuskript-Seiten)

23.4.1950: 2. Teillieferung (173 Manuskript-Seiten)

4.6.1950: 3. Teillieferung (80 Manuskript-Seiten)

27.6.1950: 4. Teillieferung (50 Manuskript-Seiten)

9.8.1950: 5. und letzte Teillieferung (mit dem „vorläufigen Rest“)

13.3.1951: Ende der Satzarbeiten und warten auf den Druckbeginn „bis zum Papierengang“

24.1.1952: Das Werk ist ausgedruckt, das Rohmaterial befindet sich in der Binderei

30.1.1952: Auslieferung des ersten Exemplares an den Autor

2.7.1952: 400 Exemplare sind abgesetzt

31.12.1961: Die Auflage ist restlos verkauft. Gedruckt wurden schließlich in Abweichung vom Vertrag 1.100 Exemplare.

Natürlich gab es im Herstellungsprozeß nicht nur zeitbedingte „unvermeidliche Schwierigkeiten“, die nicht zuletzt dank HEINRICH DATHES tatkräftigem Einsatz letztendlich behoben wurden. Eine davon war „die leidige Papierfrage, die uns soviel Sorge gemacht hat“ (Brief PORTIG vom 25.7.1951). So war das Papier zunächst an eine Druckerei in Gräfenhainichen statt zur zugewiesenen Druckerei nach Rudolstadt, mit der die „Akademische“ noch nicht gearbeitet hatte, also in ein anderes Land, geleitet worden. Die Um-

Tab. 1. Honorarzählungen der Akademischen Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G. an RICHARD HEYDER.

Datum	Abrechnungszeitraum	Abgerechnete Exemplare	Verkaufte Exemplare insgesamt	Honorar (Brutto)	Honorar (Netto)	Steuer
23.8.1952	bis 30.6.1952	400	400	1040,00	894,40	145,60
21.1.1953	1.7.-31.12.1952	118	518	306,80	263,84	42,96
17.6.1953	1.1.-31.5.1953	66	584	171,60	147,58	24,02
21.1.1954	1.6.-31.12.1953	100	684	260,00	223,60	36,40
28.6.1954	1.1.-30.4.1954	46	730	119,60	102,86	16,74
25.9.1954	1.5.-30.6.1954	9	739	23,40	20,12	3,28
21.2.1955	1.7.-31.12.1954	24	763	62,40	53,66	8,74
26.8.1955	1.1.-30.6.1955	32	795	83,20	71,55	11,65
20.3.1956	1.7.-31.12.1955	31	826	80,60	69,32	11,28
11.8.1956	1.1.-30.6.1956	26	852	67,60	58,14	9,46
28.12.1956	1.7.-30.11.1956	20	872	52,00	44,72	7,28
3.5.1957	1.12.1956-31.3.1957	21	893	54,60	46,96	7,64
22.7.1957	1.4.-30.6.1957	8	901	20,80	17,89	2,91
4.11.1957	1.7.-30.9.1957	8	909	20,80	17,89	2,91
20.2.1958	1.10.-31.12.1957	12	921	31,20	26,83	4,37
15.8.1958	1.1.-31.3.1958	9	930	23,40	20,12	3,28
15.8.1958	1.4.-30.6.1958	23	953	59,80	47,84	11,96
6.3.1959	1.7.-31.12.1958	9	962	23,40	18,72	4,68
11.9.1959	1.1.-30.6.1959	9	971	23,40	18,72	4,68
15.7.1960	1.7.1959-30.6.1960	39	1010	101,40	81,12	20,28
30.1.1961	1.7.-31.12.1960	17	1027	44,20	35,36	8,84
5.8.1961	1.1.-30.6.1961	38	1065	98,80	79,04	19,76
29.1.1962	1.7.-31.12.1961	35	1100	91,00	72,80	18,20
		1.100		2860,00	2433,08	426,92

setzung erforderte einen erneuten Antrag des Verlages an das Staatliche Versorgungskontor, Abtl. Papierversorgung, in Dresden und eine entsprechende Genehmigung. Angesichts dieser und anderer Hemmnisse sah sich RICHARD HEYDER genötigt, in Eigeninitiative sowohl beim für seinen Wohnort zuständigen Rat des Kreises Flöha als auch bei der Zentrale des Kulturbundes um Hilfe zu bitten und zu versuchen, anderweitige Papierquellen zu erschließen (Brief vom 22.7.1951). Am 29.8.1951 konnte der Verlag „erfreulicherweise“ melden, daß das Papier endlich in Rudolstadt eingetroffen sei. Am 11.1.1952 dankte der Verlag RICHARD HEYDER „nochmals für die infolge der gegebenen Verhältnisse wirklich oft genug in Anspruch genommene Geduld“, und

HEINRICH DATHE wünschte ihm am 14.1.1952 „... bleiben Sie beyder!“ Tatsächlich hatte sich das manchmal verheißungsvolle Tempo oft wieder gemäßigt. Gelegentlich des Mysteriums verschwundener Korrekturbogen war RICHARD HEYDER wieder einmal der Verzweiflung nahe und veranlaßt FRIEDRICH SCHILLER zu zitieren: „... das ist der Fluch der bösen Tat“!

Noch im Juli 1952 wurde seitens des Verlages der Gedanke an eine zweite Auflage ins Spiel gebracht. Obwohl mehrfach Gegenstand der Korrespondenz, war später davon nicht mehr die Rede. Wie wir wissen, hat RICHARD HEYDER das neu angefallene Material als „Nachträge“ in den „Beiträgen zur Vogelkunde“ publiziert.

RICHARD HEYDER erhielt pro Exemplar seines Buches ein Honorar von 2,60 Mark (= 10 % des broschürten Ladenpreises). Davon gingen 14 % als Honorarsteuer an das Finanzamt. Nicht uninteressant sind die Abrechnungen des Verlages, die auch die Chronologie des Absatzes widerspiegeln (Tab. 1).

Wieviele und welche Zeitschriften Rezensionen brachten, vermochte ich nicht lückenlos zu ergünden. Unverzüglich nach Fertigstellung des Druckes reichte RICHARD HEYDER eine Vorschlagsliste ein, wem der Verlag Rezensionsexemplare übersenden möge. Sie umfaßte elf Titel, HEINRICH DATHE ergänzte sie um weitere vier. Vorgesehen waren u. a. das „Journal für Ornithologie“, „Die Vogelwarte“, „Die Vogelwelt“, die „Bonner Zoologischen Beiträge“ und in der Schweiz „Der Ornithologische Beobachter“. Verlagsseitig wurde offenbar noch darüber hinausgegangen (z. B. „Biologie in der Schule“). Eine scheinbare „Westlastigkeit“ der Vorschlagsliste erklärt sich unschwer mit dem damaligen Mangel an ornithologischen Publikationsorganen in der DDR. Zwei der in Aussicht genommenen Zeitschriften mußten gestrichen werden, sie waren inzwischen eingegangen. Die Mitteilung des Verlages, eine Besprechung sei in einer namentlich genannten nordwestdeutschen Jagdzeitschrift erfolgt, entlockte RICHARD HEYDER den handschriftlichen Kommentar „Wieso sind derart obskure Zeitschriften dazu berufen?“.

Die Korrespondenz ermöglicht auch Einblicke, die nicht mit RICHARD HEYDERS Buch in Zusammenhang stehen. So war z. B. mehrfach von der Vorbereitung einer Zweitaufgabe von NIETHAMMERS „Handbuch der deutschen Vogelkunde“ die Rede. Bereits am 17.6.1950 schrieb HEINRICH DATHE¹⁰ an RICHARD HEYDER: „Über das durch das neue Handbuch zu erfassende Gebiet habe ich mit NIETHAMMER inzwischen bereits eine ganze Anzahl Briefe gewechselt“. Vorkriegs-Deutschland gab es ja nicht mehr. Die Vorabsprachen waren offenbar schon soweit gediehen, daß RICHARD HEYDER sich im Vorwort zu seinem Buch zu dem Hinweis berechtigt sah, daß das Handbuch „...in absehbarer Zeit in einer Neubearbeitung zur Verfügung stehen

wird“. Hierzu hatte er sich der Zustimmung des Verlages versichert: „Mit dem in Ihrem Vorwort gemachten Hinweis auf die Neubearbeitung des NIETHAMMERSchen Handbuches sind wir sehr gern einverstanden ..., weil dadurch in den ornithologischen Kreisen bekannt wird, daß sich die Neuauflage in Vorbereitung befindet“ (Brief PORTIG vom 4.1. 1951). Indessen erwies sich, daß der Wissenszuwachs eine einfache Überarbeitung nicht mehr zuließ.

Dagegen stieß die Anregung RICHARD HEYDERS, die HILDEBRANDTSche Thüringen-Fauna ins Verlagsprogramm aufzunehmen, zumindest zunächst, auf Ablehnung: „Wir haben jedoch in der letzten Zeit große Summen in zoologische Werke investiert, so daß wir für die nächste Zeit in finanzieller Hinsicht sehr disponieren müssen. Aus diesem Grunde bedauern wir, eine Aufnahme des Werkes nicht vornehmen zu können“ (4.5.1955). Später hingegen mußte die „Akademische“ ihre Ansicht geändert haben, denn etwa 1960/1961 hatte sie „wegen eines Werkes 'Die Vögel des Landes Thüringen' ... feste Vereinbarungen getroffen“¹¹. Auch dieses Vorhaben konnte bekanntlich nicht im ursprünglichen Sinne realisiert werden.

RICHARD HEYDERS Amselbüchlein in der „Neuen Brehm-Bücherei“ geht ebenfalls auf eine Anregung HEINRICH DATHES zurück: „In derselben Reihe habe ich ein Attentat auf Sie vor, Sie sollen da die Amsel bearbeiten“ (Brief vom 2.8.1950). Und FELIX PORTIG am 21.5.1952: „Ich freue mich sehr ..., daß Sie für den Verlag A. Ziemsen ... eine Arbeit über die Amsel fast fertiggestellt haben, die zugleich als Vorarbeit für den gleichen Abschnitt der Neuauflage des 'Handbuch' betrachtet werden kann.“ Das Heft erschien 1953 in der „Akademischen Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G., Leipzig, in Verbindung mit dem A. Ziemsen Verlag, Wittenberg/Lutherstadt“.

Widrigkeiten gebar nicht nur die materielle Not jener Jahre, sondern eben auch obrigkeitliche Regulierungsmanie. Anlässlich der später als Band 1 der „Beiträge zur Vogelkunde“ geltenden STRESEMANN-Festschrift teilte der Verlag am 16.7.1949 mit, „... daß wir vom Kulturellen Beirat für das Verlagswesen die Lizenz ... erhalten haben, so daß wir nunmehr unverzüglich mit den Herstellungsarbeiten beginnen kön-

nen“. Für die Fortsetzung der Reihe als Zeitschrift war eine neue Lizenz erforderlich, die dem Verlag im Mai 1952 vorlag. Noch im Januar 1953 waren „sich die Ministerien in Berlin nicht einig, ob die Zeitschrift durch den Buchhandel oder durch die Post zu vertreiben ist. Wir hoffen jedoch nunmehr das letzte Formular in dieser Angelegenheit ausgefüllt zu haben, so daß die Auslieferung¹² tatsächlich in den nächsten Tagen beginnen kann“¹³.

Hingegen hing mehrfaches Hin und Her um die Einsendung von Lebenslauf, Strafreigisterauszug, polizeilichem Führungszeugnis und zweier verschiedener Fragebogen offenbar nicht mit dem Lizenzierungsverfahren für sein Buch zusammen, denn unter eine diesbezügliche Erinnerung des Verlages notierte RICHARD HEYDER: „Getarnte Rückfrage. Zweck: Unterlage für die Ehrenpromotion!“.

In einigen Briefstellen sprachen die Briefpartner grundsätzliche Standpunkte aus. So formulierte HEINRICH DATHE am 3.6.1950:

„Vogelschutz, wie ich ihn verstehe, muß in erster Linie Landschaftsschutz, oder wenn Sie wollen,

Naturschutz sein. Alles andere ist hinausgeschmissenes Geld. Ich verkenne nicht, daß Winterfütterung und Aufhängen von Nistkästen auch gewisse ethische Werte vor allem für Kinder besitzen, der Wert für den Vogel aber ist außerordentlich mager, wenn wir das Große Ganze im Auge behalten.“

Und RICHARD HEYDER bekannte sich in trefflichen Worten zu seinem Prinzip der Behandlung auf nicht ganz sicheren Füßen stehender „Nachweise“ (27.6.1950):

„... aber der Nachweis unsicherer Herkunft ist schwerer zu führen als die Richtigkeit bei einer Neueinführung das erfordert. Vom Faunisten wird verlangt, daß er mit Sicherheit durch diese Klippen steuert: mir ist sympathischer, er kentert an der Szylla der Zweifel als an der Charybdis¹⁴ der Gutgläubigkeit!“

Für freundliche Hinweise danke ich den Herren Professor Dr. sc. nat. HOLGER H. DATHE (Berlin) und WILLY WEISE (Claußnitz) sehr herzlich.

HEINZ HOLUPIREK, Barbara-Uthmann-Ring
131-8/13, 09456 Annaberg-Buchholz

Anmerkungen

- 1 „Bücher haben ihre Schicksale“; Zitat nach TERTIANUS MAURUS (3. Jh. v. u. Z.).
- 2 „Die Vögel des Landes Sachsen“, p. 15.
- 3 HEYDER, R. (1916): *Ornis Saxonica*. – J. Ornithol. 64, 165–228, 277–324, 429–488.
- 4 HEYDER, R. (1922): Nachträge zur *Ornis Saxonica*. – J. Ornithol. 70, 1–38, 137–172.
- 5 „Die Vögel des Landes Sachsen“ p. VIII
- 6 „Die Vögel des Landes Sachsen“ p. XIII.
- 7 Aufschlußreich und lesenswert insoweit auch PIECHOCKI, R. (1999): *Ornithologen-Briefe an MAX SCHÖNWETTER (1874–1961)*. Zur Erinnerung an den 125. Geburtstag des Begründers der wissenschaftlichen Oologie. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 3, Sonderh.
- 8 STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg., 1998): *Die Vogelwelt Sachsens*. Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm.

9 Anschließend, ab 1.7.1950, war H. DATHE wieder wissenschaftlicher Assistent am Leipziger Zoo. Am 5.7.1950 ließ er das brieflich RICHARD HEYDER wissen: „... seit 1.7. bin ich wieder auf meinem alten Platz im Zoo.“

10 Schon an der ersten Auflage hat HEINRICH DATHE maßgeblich mitgewirkt. Nach seiner Rückkehr nach Verwundung hatte er wesentlichen Anteil am Erscheinen des dritten Bandes.

11 BAEGE, L. (1970): Wie steht es um die von HUGO HILDEBRANDT hinterlassene „Thüringen-Ornis“? – Thür. Ornithol. Rundbr. 16, 3–7.

12 Von Heft 1 des Bandes 3. Über den geschlossen als UTTENDÖRFER-Festschrift erschienenen Band 2 sagt der Akteninhalt nichts aus.

13 Brief der Verlagsleitung vom 21.1.1953.

14 „Szylla und Charybdis“ = Zwei Meeresungeheuer der griechischen Sage (HOMERS „Odyssee“) zu beiden Seiten einer Meerenge; in übertragenem Sinne zwei unvermeidliche gleichgroße Gefahren. Auch ausweglose Situation.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1996-2001

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Holupirek Heinz

Artikel/Article: [Fünfzig Jahre "Die Vögel des Landes Sachsen" - zur Geschichte eines Buches : Habent sua fata libelli 605-610](#)